

Ulrich: So sei es denn! Hier meine Hand! – Mögen eure künftigen Tage glücklicher und sorgenloser sein als die vergangenen es waren.

- Die Knechte und Mägde jubeln dem verlobten Paare zu.

Ulrich: Noch ist nicht Zeit für den Jubel. Unsre erste Sorge muss jetzt den Verwundeten gelten. – Doch – wo ist unser Wirnt, der sich so brav geschlagen hat?

Donat: Der Ruhm des Tages gebührt ihm! Er ist der eigentliche Befreier unsrer Burg. Er ist es, der im entscheidenden Augenblick ...

Hans: ... Um Gottes Willen – es wird ihm doch nicht ...

- rennt gegen das Tor

- In diesem Augenblick kommt Wirnt, gestützt auf Roswitha in den Hof.

Roswitha: Ich habe ihn gefunden! Ohne mich hätte er verbluten müssen. In einem Haufen von erschlagenen Feinden lag er, die Wunde nahe dem Herzen. O helfet, rettet!

- Der Verwundete wird auf eine Bahre gelegt.

- Der Kaplan untersucht die Wunde und wendet sich dann schweigend ab.

Roswitha:

- wirft sich über die Bahre

Wirnt, du darfst nicht sterben!

Wirnt: Dass ich sterbe – das sagt mir der süsse Friede, der sich mir über Herz und Augen senkt. Ein Stündchen so voll von Glück und Seligkeit, das kann nur das Letzte sein, das muss das Letzte sein. Es ist da, und ich scheide so leicht von der Welt, denn mein Lebenszweck ist erfüllt. Meine Burg ist gerettet und frei – und der letzte Gutenberg hat sein Lebenskampf zu Ende gekämpft.

Und meine Roswitha wird glücklich werden an deiner treuen Hand, du lieber Freund. Jetzt ist euer Weg frei – euer Weg zum Glück. Es musste so kommen. Roswitha, in deine Augen versenkt sich zum letzten Mal mein Blick, mein brechender Blick. Mein letzter Lebensodem sei ein Gebet für euer Glück. Jetzt kann ich ruhig sterben, der letzte meines Geschlechtes, der letzte Gutenberg. – Gutenberg aber wird weiterbestehen, mögen auch Geschlechter über Geschlechter ins Grab sinken.

Merkt wohl auf, was eines Sterbenden prophetischer Mund zu euch spricht: Mag diese Burg auch in Flammen zusammenbrechen, mag der Zahn der Zeit sie zernagen, mögen ihre Mauern stürzen und sinken – sie wird sich wieder erheben, wie ein Phönix aus seiner eigenen Asche. – Die Zeit wird kommen, da wiederum ihre Türme und Zinnen ins schöne grüne Rheintal hinabgrüssen und wiederum durch die Tore der gastlichen Burg frisches Leben wogt.

- sinkt ermattet zurück auf die Bahre

- Roswitha kniet an der rechten, Hans an der linken Seite der Bahre.

Roswitha: Wirnt, Lieber, Guter, du darfst uns nicht sterben!